

Gedenktafel

Auf meiner Frau Lena und mir lag die Hauptverantwortung für das Aufstellen des Denkmals. Schon ein Jahr zuvor waren wir aus genau diesem Grund mit Nikolai und Lisa zusammen nach Russland geflogen... Damals waren Lena und ich extra nach Samara gefahren, zu der Firma unseres Freundes Wladimir Subarew, in der Denkmäler hergestellt werden. Dort hatten wir einen passenden Stein für das Denkmal ausgesucht und danach in Deutschland einen Entwurf vorbereitet und diesen per E-Mail nach Samara geschickt.



Nun mussten wir das fertige Denkmal von dort abholen und es aufstellen, bevor das Fest stattfand. Zuerst war die örtliche Verwaltung unentschlossen, wo man das Denkmal aufstellen konnte. Anscheinend störte sie der Bibelvers, der dort in zwei Sprachen eingemeißelt war. Zuerst schlug man uns vor, das Denkmal am Bethaus aufzustellen, worauf wir entgegneten, dass das Denkmal dem ganzen Dorf gehöre, und dass wir uns wünschten, es im Namen aller Dorfbewohner zur Ehre Gottes an der T-Kreuzung beim Dorfeingang aufzustellen. Wir mussten einige Tage angespannt auf eine

Antwort warten, denn die Zeit, die wir zum Aufstellen des Denkmals nutzen konnten, lief uns langsam aber sicher davon. Letztendlich wurde dann doch alles gut...

Wie schon gesagt, auf mir lag die Verantwortung für das Aufstellen des Denkmals. Aus Samara kam rechtzeitig ein Fahrzeug mit zwei Männern und dem fertigen Denkmal. Danach kam auch unser Freund Subarew, der Chef der Firma, zusammen mit seiner Frau. Trotz der anfänglichen Verzögerung der Entscheidung, wo das Denkmal denn nun stehen sollte, stand es am Freitag schon fertig aufgebaut und verhüllt da... Das Fest sollte nämlich mit der Einweihung des Denkmals hier bei der Schule an der T-Kreuzung bei der Dorfeinfahrt eröffnet werden. ... Alle drei Zufahrten zur



Kreuzung waren durch die Polizei gesperrt, damit wir in aller Ruhe feiern konnten... Neben dem verhüllten Denkmal lag ein feiner roter Teppich, und es standen dort schon Vasen mit Blumen...

Genau um 10 Uhr begrüßte die Kulturvorsitzende der Bezirksverwaltung Pluschkowa die vielen Gäste, die einen groben Kreis gebildet hatten. Sie unterstrich dabei, dass Susanowo und der Bezirk heute um ein Denkmal reicher



geworden seien, das an die Geschichte des Dorfs erinnerte. Danach trat der örtliche Vorsitzender Michailow auf und druckte seine Begeisterung darüber aus, dass so viele Landsleute gekommen waren, die nichts aufrechneten, weder Zeit noch Mittel, sondern mehr als 160.000 Rubel in die Fertigung dieses Denkmals investiert hatten.

Dann wurde ich beauftragt, zusammen mit einem Schuler aus der dritten Klasse, Andrej Ischoka, das Denkmal zu enthüllen... Dieses Ritual ist besonders in der russischen Tradition verankert. Johann Kehler, der eine Broschüre mit einer ähnlichen Beschreibung



unseres Besuchs in Russland und Susanowo herausgegeben hat, beschreibt diesen Moment folgendermaßen: „Jetzt konnten alle (das enthüllte Denkmal) sehen und auf dem Granitblock, der im Licht der Morgensonne wunderschön schillert und in einem angenehmen Braun funkelt, einen Vers lesen, der auf Deutsch und Russisch eingemeißelt ist: *Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. (Ps. 29, 11)*. „Dieser Vers“, schreibt er weiter, „ist eine Verheißung und eine Ermutigung für alle, die Gott vertrauen. Und das wollten wir den Menschen auch sagen: Kommt zu Gott, werdet sein Volk, er gibt seinem Volk Frieden! Dieser Stein steht dort nicht um unserer Eitelkeit willen, sondern zur Ehre Gottes und als Ermutigung für diejenigen, die Gott kennen, und als Zeichen der Hoffnung für diejenigen, die noch zum Volk Gottes hinzukommen.“



Unter diesen Versen ist ein Ackerbauer mit einem Pflug mit Pferdegespann in einer Furche eingemeißelt und symbolisiert die friedliche, beharrliche Arbeit, das Unterpfand des täglichen Brots.



Unter diesem Bild stehen folgende Worte: *Die beste Waffe dieser Welt ist der Pflug in der Furche*. Sie weisen darauf hin, dass wir zu einem Volk gehören, das sich schon seit fünf Jahrhunderten, seit der Zeit von Menno Simons, ganz bewusst verweigert hat, eine Waffe in die Hand zu nehmen und stattdessen mit friedlicher Arbeit die Welt bereichern will. Ganz unten auf dem Stein sind folgende Worte eingemeißelt: *Zum Andenken an das 100jährige Bestehen von Susanowo von den dankbaren Nachkommen*.

Meinem Freund Johann Kehler und mir wurde aufgetragen, und ich wurde hinzufügen, von oben gegeben, uns am Denkmal mit einem Aufruf und dem Evangelium an unsere russischen Landleute zu wenden. Wir gingen zitternd vor Ehrfurcht und Verantwortungsbewusstsein an die Sache. Ich sollte unseren Landsleuten von den ehemaligen Bewohnern von Susanowo, die sich am 21. Mai 2011 in Stukenbrock versammelt hatten, gute Wünsche übermitteln... An dieser Stelle mochte ich meine Ansprache an die Bewohner von Susanowo vollständig wiedergeben. Dann wurde diese Ansprache, eingerahmt und in eine Plastikfolie eingeschweißt, als Zeugnis für das Denkmal feierlich dem Schuldirektor für das Schulmuseum übergeben. Danach wurde der Chor, der aus unserer Gruppe, der Ortsgemeinde und einigen Gästen aus Amerika bestand, dazu eingeladen, das Lied „Prachtvolles Jerusalem“ zu singen. Es wurde noch gesagt, dass wir mit dem Denkmal zu Ehren des 100jährigen Jubiläums gerade eben erst zusammen einen Meilenstein gesetzt hatten, aber das Leben ginge weiter. Und das Leben des Menschen werde oft mit dem stürmischen Meer verglichen, darum werde der Chor jetzt ein Lied singen, das für unsere Steppen ungewöhnlich sei, ein Lied über ein Rettungsboot, das Gott uns schenke und das uns in den sicheren Hafen, ins Himmelreich bringe. Nach diesem Lied sprach Johann Kehler, und sein Hauptgedanke war, dass man die Geschichte Susanowos nicht losgelöst vom christlichen Glauben verstehen könne. Dann sang der Chor das Lied *Preist den Schöpfer...*

